

Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

79. Jahrgang.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Bereich 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M.
Monatsabonnements nach Verhältnis.

Kaufage-Gebühr f. d. Spalt. Jede aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 S. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.
Mit dem Wandaufhänger und Schwab. Landwirt.

Verusprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Nr. 101

Nagold, Dienstag den 2. Mai

1905

Amüliches.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wahl des Gemeinderats und Aderwirts Johannes Theurer in Schietingen zum Ortsvorsteher dieser Gemeinde durch Entschlingung der R. Regierung des Schwarzwaldfreises vom 18. v. M. bestätigt und Theurer am 29. v. M. als Ortsvorsteher der Gemeinde Schietingen beidigt und in sein Amt eingesetzt worden ist.
Nagold, den 1. Mai 1905.
R. Oberamt. Ritter.

Die Schultheißenämter

wollen bis 1. Juni ds. Js. erheben und anher berichten, wie viel an Steuern, Abgaben und sonstigen Schuldschulden an die Gemeinden vom abgelaufenen Rechnungsjahr 1904/1905 bei den Gemeindeführern noch ausstehen und mit allem Nachdruck darauf hinwirken, daß die Steuern u. s. f. vom verfloffenen Rechnungsjahr in Bälde bezahlt und sich im Laufe des Rechnungsjahrs die für dasselbe schuldigen Steuerbeiträge erheben werden.
Nagold, den 1. Mai 1905.
R. Oberamt. Ritter.

Die Prüfung im Aufbeslag haben u. a. bestanden: Gengenbach, Friedrich vom Gestal O. Nagold, Raupp, Andreas von Ruffingen O. Herrenberg, Sindlinger, Wilhelm von Wödingen O. Herrenberg.

Politische Uebersicht.

Die Zusammenkunft zwischen Soluchowsky und Tittoni hat, wie schon kurz gemeldet, am Samstag in Benedig stattgefunden. Soluchowsky wurde am Bahnhof von dem Sekretär des Ministers Tittoni empfangen, ferner durch den Botschafter von Bihow und dem österreich-ungarischen Botschafter. Die Unterredung der Minister Tittoni und Graf Soluchowsky sowie der Botschafter Herzog von Avarka und Graf von Bihow dauerte eine Stunde. Bei dem Diner, das Minister Tittoni abends zu Ehren des Grafen Soluchowsky im Grand-Hotel gab, brachte Tittoni in italienischer Sprache folgenden Trinkspruch aus: „Ich spreche dem hervorragenden Staatsmann, dessen Tätigkeit wahrhaft lobbar für die Sache des Friedens ist, meinen Dank aus für den Besuch, den er mir in Benedig hat machen wollen, und der eine Bekräftigung der intimen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien ist, und ich bitte anzunehmen auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn!“ Graf Soluchowsky erwiderte: „Ich bin glücklich darüber, hierher gekommen zu sein, um die Hand meinem künftigen Mitredner am Werke des Friedens zu drücken, das den Gegenstand unseres schuldigen Bemühens bildet, und um dadurch ein neues Zeugnis zu erbringen von der vollkommenen Uebereinstimmung der Ansichten, die in den ausgezeichneten Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn obwalten, ich trinke auf die Gesundheit des Freundes und Verbündeten meines erhabenen

Souveräns, Seiner Majestät des Königs Viktor Emanuel.“ Das Fremdenblatt b. spricht an leitender Stelle die zwischen Soluchowsky und Tittoni gewechselten Trinksprüche und spricht seine Befriedigung darüber aus, daß in denselben der friedliche Charakter der österreichisch-ungarischen und italienischen Politik ganz besonders bezeugt wird. Der Verlauf der Zusammenkunft der beiden Staatsmänner beweise, daß der Dreibund in seiner alten Kraft fortbestehe und daß Oesterreich-Ungarn und Italien in allen politischen Fragen in vollster Uebereinstimmung stehen, und daß Oesterreich-Ungarn und Italien bereit für eine ruhige Fortentwicklung der Verhältnisse im europäischen Orient tätig sind.

Um die bestehende Spannung gegenüber den Regierungen von Venezuela, Panama, Kolumbien und Chile zu beseitigen und engere Beziehungen zu diesen Regierungen herzustellen, wird beabsichtigt, eine Neuordnung herbeizuführen und die Gesandten der Vereinigten Staaten bei den erwähnten Mächten zu versetzen. Es sei hinzugefügt, daß der amerikanische Gesandte in Venezuela, Bowen, seinen Vorgänger, den jetzigen Staatssekretär des Auswärtigen, besuchtdigt, von Castro besprochen zu sein.

Parlamentarische Nachrichten.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 30. April. In der Abgeordnetenversammlung auch gestern noch die Debatte über die Gewerbeaufsicht fort. Dabei wurde seitens des Zentrums zunächst durch den Abg. Rembold-Gmünd die schon früher aufgestellte Forderung einer selbständigen kollegialen Behandlung aller die Gewerbeaufsicht berührenden Fragen vertreten, während der Abg. Dr. Heber die seit her schon bestandene Angliederung der Gewerbeaufsicht an die Zentralstelle für Gewerbe und Handel beibehalten empfahl, weil sich dieselbe bewährt habe. Gegenüber den von einigen Seiten hervorgetretenen Bedenken, die Vortragsfähigkeit der Gewerbeinspektoren in möglichst engen Grenzen zu halten, trat Dr. Heber mit Entschiedenheit für die freie wissenschaftliche Betätigung, soweit sich eine solche mit den eigentlichen beruflichen Pflichten dieser Beamten in Einklang bringen lasse, ein. Mehrere Redner sprachen sich auch gegen eine von dem sozialdemokratischen Abg. Keil geforderte Zuerkennung polizeilicher Strafgewalt an die Gewerbeinspektoren aus, da darunter die Vertrauensstellung derselben leiden müßte. Das Recht der freien wissenschaftlichen Arbeit wollte auch der Minister des Innern Dr. v. Bischof den Gewerbeaufsichtsbeamten gewahrt wissen; andererseits wies er aber auch darauf hin, daß es nicht Aufgabe dieser Beamten sein könne, gewissermaßen als Apostel der Sozialpolitik zu wirken, und gänzlich unzulässig wäre es, wenn sie gar als eine Art professioneller Wanderredner halb da, halb dort Vorträge über sozial- und gewerbepolitische Fragen halten wollten. Das ganze Kapitel und die in demselben geforderte Vermehrung des Gewerbeaufsichts-personals um einen Inspektor, 4 Assistenten und 1 Assistentin wurde schließlich ohne sachliche Beanstandung demüßigt; in Verbindung damit wurde auch eine Eingabe der Maschinen, Heizer usw. um Einrichtung fastlicher Unterricht-

tsiers. Nach den späteren Erzählungen des geistreichen Franzosen soll hier Bismarck viel von der zukünftigen Politik Deutschlands enthält haben. In einer zweiten Unterredung soll er sogar Thiers den Vorschlag gemacht haben, er werde ihn mit dem Kaiser wieder ausführen und sie wollten gemeinsam die Verhältnisse Europas ordnen. Einem Tage freilich mußten sie beide zusammen daran arbeiten, zum großen Schmerz des patriotischen Franzosen.“ Allmählich begann sich Bismarck in Paris recht unbehaglich zu fühlen. „Er hatte wenig zu tun, lebte wie ein Junggeselle einsam in dem großen Palast, der des Abends immer völlig verlassen war, denn die Sekretäre und Attaches der Gesandtschaft flohen aus, um sich als junge Leute zu amüsieren, doch er als „ein braver deutscher Familienvater“ fand niemanden, mit dem er hätte verkehren mögen. Er spielte im Restaurant wie ein Hagestolz, manchmal mit durchreisenden Fremden, mit Kassen, mit Beist, mit dem er im Petit Moulin Rouge recht vergnügt war und dann höchst ernsthaft über die deutschen Verhältnisse sprach; er verbrachte seine Abende im Bois, in Saint-Germain. Er empfand es bitter, seine Frau, seinen Haushalt, seine Kinder entbehren zu müssen, besonders sein Pferd, das ihm einige Zerkrennung gewährt hätte und von dem er in Briefen häufig spricht.“ Um sich zu zerstreuen, fuhr er nach London, besuchte dort schnell die große Ausstellung und amüßte sich damit, „die schönen Pferde und hübschen Gestüter“ zu betrachten. Er hatte bei einem Diner auf der russischen Gesandtschaft eine lange Unterredung mit dem Führer der Opposition, Disraeli, dem er von seinen Plänen erzählte. Er wollte, wenn

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 2. Mai.
Freiwillige Feuerwehr. Die Generalversammlung wurde gestern abend im Gasth. z. Löwen abgehalten. Kommandant Stadtschultheiß Brodde ergriff das Wort zu einer kameradschaftlichen Ansprache, welche mit einem Rückblick auf das Jahr 1904/05 schloß. Danach wurden 3 Verwaltungsratsstungen, 13 Uebungen und 3 Hauptübungen abgehalten; bei der Schlussprobe war Landesfeuerlöschinspektor Gmelin zugegen, welcher sich in seinem Bericht anerkennend über Haltung und Leistung des Korps aussprach. Brandfall war keiner zu verzeichnen. Zu betonen sei noch, daß großer Eifer bei den Uebungen geherrscht habe und das Resultat im ganzen ein sehr gutes sei. Es gebühre dafür Offizieren und Mannschaften Dank. Der Stand der Listen ist 222 Mann; neu eingetreten sind 16 Mann. Die Kassenrechnung schließt mit einem Defizit ab; der Kasser wurde entlastet. Der von Bizekommandant Bauwerkmeister B. Benz entworfene neue Uebungsplan per 1905 wurde verlesen und besprochen; vorgelesen sind 11 Uebungen; dem Mann trifft es je 7 Uebungen; am 7. Mai ist Gesamtübungsplan am 1. Okt. Schlussprobe. — Kommandant Stadtschultheiß Brodde überreichte sodann unter beglückwünschenden Worten dem Feuerwehrmann Maurer Wohleber für 25jährige Dienstleistung 1 künstlerisch ausgeführtes Diplom im Auftrag des Landesfeuerlöschauschusses. Nach einer aufmunternden Ansprache von Bizekommandant Benz mit Hinweis auf das im nächsten Jahr zu feiernde 50jährige Jubiläum der hiesigen Feuerwehr wurde der

Bismarck als Gesandter in Paris.

In einem großen Werk „Bismarck et son temps“ will Paul Mattler von französischer Seite aus ein Bild des genialen Mannes entwerfen, der Frankreichs größter Feind gewesen und dessen Größe doch auch seine Feinde anerkennen müssen. In der Rede Bismarcks veröffentlicht er schon jetzt einen Abschnitt des Buches, in dem er die Zeit der Bismarckschen Gesandtschaft in Paris (1882) behandelt. Obwohl nur der Franzose eine nach den Quellen bearbeitete objektive Darstellung bieten will, so ist es doch interessant zu sehen, wie er die Kontakte zwischen dem größten Deutschen und dem fremden Willen besonders fein herausarbeitet. Bismarck schied als er am 22. Mai zum Gesandten in Paris ernannt wurde, gern aus Berlin, wo er, in unglückliche parlamentarische Intrigen verwickelt, sich nicht behaglich fühlte. Zunächst war es seinem leitkräftigen Befehl ein Vergnügen, auf fremdem Boden und in fremdem Land Fuß zu fassen und alle Schwierigkeiten zu überwinden. Er machte bei dem Kaiser und bei den hohen Staatsmännern Besuche und kam bald mit all den andern Akteuren in jenem großen Drama in Berührung, das sich in wenigen Jahren abspielte und dessen Held er sein sollte. Napoleon III. gegenüber kam er sich vor wie „Joseph vor der Frau des Botiphar“, wie er in einem Brief an Bernstorff meinte: „Der Kaiser wollte durchaus, besonders bei einer Unterredung im Park von Fontainebleau, ein Bündnis mit dem König von Preußen schließen. Diesen Vorschlag durfte Bismarck aus diploma-

tischer Höflichkeit nicht ohne weiteres ablehnen; annehmen oder konnte er ihn noch weniger, „da er dann dem jeder Annäherung an Frankreich abgewiesenen Willen Königs Wilhelm zuwider gehandelt hätte“. Lange freistun die beiden durch den Park des guten Königs Heinrich und des großen Napoleon: der eine, mit dem jahrlngen verkommenen Bild in die Ferne schweifend, mit dem schwachen und schwankenden Willen, gab sich in langen Reden seinen Träumereien hin; der andere, das Auge fest und durchdringend geradeaus gerichtet, unerschütterlich in seinem Denken und eisensfest in seinem Willen, schwieg und verhielt sich referiert, während er jede Bißge des Gegners genau bemerkte. Noch manchmal haben die beiden in ihrer späteren Laufbahn solch einen Spaziergang gemacht, bis zu jenem Tag, da der Kaiser, müde und matt, in einem alten Wagen auf einem Strohdübel lag zu Donauern“. Auch mit einem anderen seiner späteren Gegenspieler trat Bismarck bald in Beziehung. „Im Verlauf seiner Besuche begegnete er auch einem kleinen, lebhaften und beweglichen Greis, M. Thiers. Die beiden sahen sich nicht zum erstenmal. Schon 1843 war der junge Kranz junger dem Führer der Opposition vorgestellt worden. Er hatte ihn auf seinen späteren Reisen wieder gesehen und die Lust wandelte ihn an, mit diesem hiersehenden Blanderer sich wieder zu unterhalten. Aber der alte Minister Louis Philipps besuchte keine offiziellen Gesellschaften mehr und die fremden Gesandten wagten sich nicht nach seinem Haus auf dem St. Georges-Platz. Bismarck kümmerte sich um seine gesellschaftlichen und politischen Vorurteile und eines Abends betrat er zur allgemeinen Ueberraschung den Salon von



Zeit das...
Fähr...
nur mit...
genh...
ein...
Dr. v...
hier an...
zeitung...
im Jahr...
gen des...
an 30...
Ober...
al und...
n. Blau...
begw...
emelnde...
den das...
dweiter...
ist auf...
f Leber...
durch...
wohl...
der Höhe...
wenigen...
am. Mit...
berami...
Gnand...
iq. Bon...
total be...
Vorjahr...
Durch...
Karjaln...
für die...
db dom...
eblidigt...
gegen...
Lagen...
unterfuch...
tanz den...
er Woche...
das vor...
Vieb...
dieser...
sprachen...
nt nem...
menscher...
der ent...
Pler...
den...
weren...
l ruhig...
lein zur...
Schwur...
e Huber...
Falch...
über das...
alinspe...
ante früh...
ers aus...
em Ju...
en habe...
gestern...
el. Die...
Nacht...
walde...
ten ab...
er Teil...
erschont...
erbe mit...
efunden...
Schmlich...
Schüler...
ung im...
fer Ge...
wurde...
Schmittag...
gen und...
atte die...
der Ko...
Blumen...
Damen...
ie Ma...
l. Jahr...

hundert stammenden Dom, das alte Kastell am Hafen aus dem 12. Jahrhundert und endlich die berühmte im Jahr 1087 erbaute Kirche San Nicola di Bari. Der Abt der Kirche, der die Königin Ghena konvertiert u. getraut hat, führte die Majestäten durch die Kirche. Er überreichte eine Reihe wertvoller Werke über italienische Kirchenbaukunst und Kirchenmalerei, sowie eine Medaille zur Erinnerung an die Kirche San Nicola. Der Kirchenchor trug Gesänge vor. Das Publikum, das die Straßen und die Dächer besetzt hatte, bereitete den Majestäten fürwärtige Kundgebungen. Um 7¹/₂ Uhr abends empfing der Kaiser an Bord der Hohenzollern eine Abordnung der deutschen Kolonie. Die Kapelle der Hohenzollern spielte gestern abend im hiesigen Theater.

Petersburg, 29. April. Die vom Kaiser genehmigten Beschlüsse über die Toleranz in Glaubenssachen bestehen in folgendem: Der Abfall vom orthodoxen Glauben zu einem anderen christlichen Glauben zieht keine Verfolgung oder irgend welche für die persönlichen oder bürgerlichen Rechte nachteiligen Folgen nach sich, wobei die als volljährig Abgefundenen als zu der Konfession zugehörig anerkannt werden, zu welcher sie übergetreten sind. Bei Heirat eines Ehegatten zu einem anderen Glauben verbleiben die minderjährigen Kinder im Glauben des nicht übergetretenen Teils. Beim Heirat eines Ehepaares nehmen die Kinder bis zu 14 Jahren den Glauben der Eltern an; die älteren Kinder verbleiben im früheren Glauben. Christen jeder Konfession ist gestattet, angekommene ungetaufte Kinder und Kinder unbekannter Herkunft nach dem Ritus des eigenen Glaubens taufen zu lassen. Für die Wiedereröffnung verfallener Bethäuser wird die allerhöchste Genehmigung eingeholt, ebenso für die Aufhebung des Verbot der Stundisten-Bethäuser und den Eintritt der Moskowiten in die Kaiser- und Militärschulen, sowie für die Beförderung von Moskowiten zu Offizieren. Außerdem werden mit kaiserlicher Genehmigung die Beschränkungen aufgehoben betr. den Zölibat und die Belohnung mit der Tapferkeitsmedaille für die Polowan-Dachborzen und anderer Sektierer. Die Moskowiten (Schismatiker) werden fortan in 3 Gruppen geteilt, nämlich Altgläubige Sektierer und Bekenner von Irrlehren, deren Verfolgung gerichtlichen Strafen unterliegt. Die ersten beiden Gruppen erhalten das Recht öffentlichen Gottesdienstes und bestimmte bürgerliche Rechte. Die Beziehungen zwischen Altgläubigen und Sektierern werden den andergläubigen Konfessionen gleichgestellt. Den Altgläubigen und Sektierern werden besondere Privilegien eingeräumt. Der Berweser des Justizministeriums wird beauftragt, rechtzeitig Maßnahmen zu treffen zur Erleichterung des Schicksals der wegen religiöser Bergehen verurteilten Personen, deren Strafe gemildert oder aufgehoben werden kann. Bezüglich der Konfession Andergläubiger hat das Ministerkomitee beschlossen, die bestehenden Beschränkungen zu beseitigen. Für die Eröffnung von Bethäusern ist nur die Zustimmung der betreffenden geistlichen Obrigkeit erforderlich. Die obligatorische Schlichtung römisch-katholischer Richter im Königreich Polen hört auf, sobald die neuen Bestimmungen in Kraft treten. Der Religionsunterricht in allen Behrenhallen erfolgt in der Muttersprache. Das Ministerkomitee hat ferner beschlossen, die allerhöchste Genehmigung einzuholen, daß den römisch-katholischen Geistlichen, welche lokale geistliche Seminare absolvierten, die vorgeschriebene Prüfung in der russischen Sprache aber noch nicht bestanden haben, das Recht eingeräumt wird, geistliche Aemter in römisch-katholischen Eparchien zu bekleiden. Die den Mohammedanern gewährten Glaubensfreiheiten betreffen die Eröffnung konfessioneller Schulen, die Befreiung des Wollahs und der hohen Geistlichkeit vom Militärdienst und die Eröffnung von Bethäusern.

New-York, 29. April. Der Bekannte Bowen wurde von Caracas abberufen und ihm ein Verweis erteilt. Falls er die Klagen gegen Bowms nicht erwidern kann, wird er aus dem Dienst ausscheiden. Die Untersuchung beginnt, sobald er eintrifft.

New-York, 1. Mai. Wie aus Wildburton (Oklahoma) gemeldet wird, hat sich auf einer der Missouri-Roads and Texas Coal Company gehörigen Grube eine Explosion ereignet, bei der 13 Personen getötet wurden.

Saredo (Texas), 29. April. Gestern abend wüdete hier ein Tornado. Viele Gebäude wurden ganz zerstört, bei anderen wurden die Dächer heruntergerissen. Dabei kamen gegen 25 Mexikaner um.

London, 1. Mai. Bei dem Tornado in Texas wurden über 100 Personen getötet und mehrere hundert schwer verletzt.

Glenswood Springs (Colorado), 29. April. Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, Präsident Roosevelt sei krank, aber sein Privatsekretär Lyb bestreitet dies und sagt, der Präsident rufe sich nur aus.

Baltimore, 30. April. Im Auftrag des Königs von Württemberg überreichte Generalmajor v. Pfister dem John-Hopkins-Universität eine 4 Fuß hohe Schülerbüste. In seiner Ansprache an die Vertreter der Universität sagte der General, er entbehe sich seines Auftrages, um den Freundschaftsbeweis fester zu knüpfen, und bringe von dem Staats-oberhaupt des Heimatlandes Schillers ein Zeichen aufrichtiger Freundschaft. v. Pfister wurde zum Ehren doktor ernannt. Die Statoren der Universität sandten an den König von Württemberg ein Dantelegramm.

Die Unruhen in Russland.

Die kaum wiederhergestellte Ruhe in den polnischen Industriebezirken ist durch einen Streik in Czestochau und das blutige Hinschreiten des Militärs zur Unterdrückung von Arbeiteraufständen, wobei mehrere Arbeiter getötet und verwundet wurden, jäh gebröckelt worden. Ein Telegramm meldet dem Berl. Volkalanz:

Warschau, 29. April. In Czestochau hat unlöslich der Arbeiterkampf von Arbeitern heute nacht in den Fabriken der Kaiserstadt der Ausstand wieder begonnen. Die Menge drängt aus den Vororten in die Stadt, um vom Distriktschef die Freilassung der gefangenen Genossen zu erbitten. Militär trat den Arbeiteraufständen entgegen. Nach dreifachigem Gegenübersehen attackierten Dragoner die Menge. Infanterie gab mehrere Salven ab. Vier Arbeiter starben sofort tot, viele andere wurden schwer verletzt. Die Menge zerstreute sich in großer Erregung. In der Stadt herrscht Panik. Ein Schuhmann wurde von den Arbeitern der Wlpospischen Fabrik tödlich verletzt.

Warschau, 1. Mai. Heute nachmittag 1¹/₂ Uhr zog eine aus 5000 Arbeitern mit ihren Familien bestehende Menge mit 5 roten Fahnen unter Abfingern revolutionärer Lieder nach dem Wilkowsky-Platz. Man ließ sie dort aufstellung nehmen. Später traf eine Patrouille Garde-Mann ein, welche die Menge passierte ließ. Die Mannen blieben an den Häusern halten. Als hiernach Infanterie von der Marschallowskafraße her anrückte, griffen die Mannen die Menge an, und die Infanterie schoß auf dieselbe. Die Menge machte kehrt. Die Infanterie fuhr aber fort zu feuern. Es wurden im ganzen zwei Salven und 40 Einzelschüsse abgegeben. Die Sanitätswache zählte 31 Tote und 15 Verwundete. Die Polizei schaffte außerdem 60 Tote und Verwundete fort, nahm 50 Verhaftungen vor und konfiskierte zwei Fahnen. In der Jerusalemstraße fand ebenfalls ein Zusammenstoß zwischen Truppen und einer Volksmenge statt. Letztere gab Feuer, wurde aber durch Patrouillen zerstreut. Ein Polizeibeamter wurde verwundet, 20 Arbeiter verwundet und 25 getötet. Auch hier wurden mehrere rote Fahnen von der Polizei entführt. Die Stadt scheint heute abend tot; die Geschäfte sind geschlossen.

Vermischtes.

Wo machen die Kinder ihre Hausaufgaben? Es ist nichts so gar seltenes, daß Kinder keinen ordentlichen Platz, kein gutes Licht und keine Ruhe zur Aufertigung ihrer Hausaufgaben haben und doch ist das alles dazu unumgänglich notwendig, und der Mangel einer dieser Vorbedingungen schon der kindlichen Gesundheit und dem geistigen Fortschritt absolut nicht zuträglich. Manches schlechte Schulergänis und manche Schulstrafe ist die Folge davon, daß ein Kind seine schriftlichen Aufgaben in irgend einem dunkeln Winkel, ohne genügenden Platz, an der unteren Tischdecke, wo das Licht nur ganz mangelhaft hinfällt, zu machen hat, oder daß es lernen soll, während neben ihm eine lebhafteste Unterhaltung geführt, allerlei laute Handlung ausgeübt und sonst störender Lärm verursacht wird. Manchmal auch kommt es vor, daß Kinder mit ihrer Schreibtisch arbeiten müssen, bis nach dem Nachtessen, bis es Platz für sie gibt, bis die Arbeit der Großen getan ist. Wie soll ein kindlicher Körper, müde von dem Tages Spiel und Lärm, dann noch zu intensivem Denken fähig sein? — Unmöglich und geistig minderwertig fallen solche Hausaufgaben aus. Es ist natürlich, daß nicht jede Familie ihren Kindern ein eigenes Kinderzimmer, in dem sie spielen, lernen und sich aufhalten können, antweisen kann; einen Platz aber, der den veranschafften Veranforderungen genügt, sollten sie überall haben. Die Stube, wo ein Kind lernt, darf nicht ungeheizt im Winter sein; es muß nahe bei der Lampe zum Arbeiten sitzen, damit es seine Augen ja nicht verdirbt; es darf nicht ohne Licht in der Dämmerung noch lesen oder schreiben wollen. Eine gute Zimmerluft, Ruhe, soviel Raum am Tisch, daß auch auf gute Haltung gesehen werden kann, sind ebenfalls erforderlich. Am besten ist es wohl, die Kinder verzeihen nach der Nachmittagsschule ihr Vesperbrot und begeben sich dann sofort ans Lernen, so daß sie bis zum Nachtessen möglichst mit ihren schriftlichen Schul-

arbeiten fertig sind. Mit vollem Mager und müden Augen lernt es sich schwer. Jüngst sah ich einen kleinen Jungen sein Schiefertafelchen auf dem Fenstergesims schreiben, ein kleines Mädchen auf einem unsauberen, mit Speiseresten bedeckten Küchentisch ins Hest schreiben; beide Kinder barterten mich. Wie kann unter solchen Umständen ein Kind die Wichtigkeit seiner Schularbeit erfassen, wie kann es Einn für Ordnung und Reinlichkeit sich antzigen, Heste und Bücher fein sauber halten?

Die Kreuzotter im Bett. Ein eigentümlicher Vorfall ereignete sich dieser Tage in Alfenstein. Ein junger Mann machte eine Spazierfahrt mit Zweirad nach einem benachbarten Dorfe. Unterwegs stieß er auf eine Kreuzotter von etwa 60 Zentimeter Länge. Nachdem er sie mit einigen Stockhieben bearbeitet hatte, glaubte er, sie getötet zu haben, nahm sie mit und steckte sie in die Satteltasche. In Hause angekommen, legte der Radfahrer die Satteltasche samt der Schlange hinter den geheizten Ofen. Hier muß es der Schlange zu mällig gewesen sein, denn in der Nacht entfernte sie sich aus ihrem Versteck und kroch in das in demselben Zimmer befindliche Bett eines anderen schlafenden jungen Mannes. In nicht geringen Schrecken wurde der Schlafende beim Erwachen versetzt, als er die neben ihm liegende Schlange bemerkte, die längs seines Körpers die Nacht hindurch schlümmerte, ohne ihn jedoch zu verletzen. Jetzt erst wurde die Schlange aus dem Hause entfernt und wirlich getötet.

Ueber das mutige Rettungswerk eines jungen Deutschen in Pisa wird dem D. V. N. telegraphiert: Bei einer Spazierfahrt auf dem Arno landete ein Boot mit sechs jungen Leuten. Ein junger Deutscher, Konrad Albrecht, warf sich beherzt in die Fluten, und mit seiner Hilfe retteten sich fünf der Berunglückten — der sechste ertrank. Eine große Menschenmenge wohnte an den Ufern dem Rettungswerke bei und brachte dem mutigen Deutschen Ovationen dar.

Ueber anonyme Briefe äußert sich der Hannov. Kurier aus Anlaß des Remgoer Standalprozesses u. a. wie folgt: „Um das Gift des anonymen Briefschreibers unschädlich zu machen, ist der Papierkorb dr. oder noch besser der feurige Ofen. Es gibt wohl keinen im öffentlichen Leben stehenden Mann, der nicht mit anonymen Schmähbriefen zu rechnen hat. Ganz besonders werden Politiker und Redaktoren damit heimgesucht. Sie wissen längst, daß man den Anonymus am meisten ärgert, wenn man ihn ignoriert. Gehe hin und tue das Gleiche.“

Aus Deutsch-Ostafrika bringt die Deutsch-Ostafrik. Ztg. einige interessante Mitteilungen. Ueber den Kartoffelanbau in Mrogoro berichtet sie: Daß es in den Hochländern des Bezirks Mrogoro, insbesondere im Unguru-Gebirge möglich ist, europäische Kartoffeln mit Erfolg anzubauen, ist bereits bekannt und die Ausstellung in Dar-es-Salaam hat Beweise davon gesehen. Wie wir hören, hat neuerdings die Kommando Mrogoro bei einem Versuche, auch in der Ebene Kartoffeln zu bauen, ein sehr günstiges Ergebnis erzielt. Eine halbe Kiste Saat ergab eine Ernte von 10 Körben schöner, wohlgeschmeckter Kartoffeln. Ueber etwas sonderbare Postverhältnisse heißt es dann weiter: Der Postverkehr nach den Victoria Nyanzastationen über Mombasa hat folgende Eigentümlichkeit aufzuweisen. Während wir für Druckfachen von hier über Mombasa nach Manja das Gewicht von 50 bis 100 Gramm mit 3 Pfennig bezahlen müssen, zahlen die Engländer in Britisch-Ostafrika für die gleiche Sendung nur 2 Pfennig.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr
Widdberg, 1. Mai. Am heutigen Viehmarkt wurden zugeführt: 47 Kühe, 19 Kalbinnen, 89 St. Schmalvieh, 104 Mäuser und 310 St. Milchschweine. Verkauft 11 Kühe mit 240 bis 260 M., 7 Kalbinnen mit 230 bis 275 M., Schmalvieh 18 St. mit 105 bis 165 M., Mäuser 45 bis 90 M. per Paar, Milchschweine 20 bis 46 M. per Paar. Handel in Schweinen lebhaft.

Bestellungen
auf den
Gesellhafter
für die Monate
Mai und Juni
nehmen alle Postanstalten, Postboten, sowie
unserer Austrägerinnen entgegen.

Druck und Verlag der G. W. Zeller'schen Buchdruckerei (Gantl Zeller) Regalb. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der **Karoline Springer** geb. Hindenach, Inhaberin der Firma Heinrich Springer in Alfenstein und den in Verwaltung derselben befindlichen Nachlaß ihres verst. Ehemanns Heinrich Springer in Alfenstein wird heute am 1. Mai 1905, vormittags 9¹/₂ Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bezirksnotar **Veck** in Alfenstein wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 17. Juni 1905 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Verbehaftung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und Eintretenden falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie über den Verkauf der Gegen-

stände durch den Konkursverwalter aus freier Hand
Mittwoch den 31. Mai 1905, vorm. 11 Uhr
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Dienstag den 27. Juni 1905, nachm. 3 Uhr
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestiz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache absonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 31. Mai 1905 Anzeige zu machen.

Regalb., den 1. Mai, 1905.

A. Amtsgericht.
H. R. Sigel.
Schaufler.

Veröffentlicht durch A.-G.-Sekt. **Schaufler.**

Bekanntmachung.
Die R. Post- und Telegraphenverwaltung beschließt, entlang der Amtskorrelationsstraße von Oberschwandorf nach Böfingen ein Fernsprechgeleise zu erstellen.

Der Plan ist in Gemäßheit des § 7 des Telegraphen-Bege-Gesetzes vom 18. Dezember 1899 bei dem R. Postamt Regalb auf die Dauer von 4 Wochen öffentlich ausgelegt.

Tübingen, den 1. Mai 1905.
R. Telegrapheninspektion
Möhlinger.

